

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 103.

Montag, den 24. December

1888.

Der heil'ge Abend.

Der Abende, wie viele
Im langen Erdenjahr!
Wo aber ist nur einer,
Der also wunderbar
Aufträge der Herzen so viele zugleich,
Hinauf in der Freude hochwonniges Reich,
Wie der, der uns heute gekommen?

Es ist der heil'ge Abend,
Der "Aufgang jener Nacht,
Die uns in ihrem Schooße
Das Jesuskind gebracht.
Das Jesuskind, freundlich der harrenden Welt
Zum Führer, zum Retter, zum Heiland bestellt
Vom Vater der ewigen Liebe.

Es ist der heil'ge Abend,
Im Dunkeln kann allein
Er seinen Glanz entfalten,
Der helle Lichterschein.
So glänzt auch am hellsten der Liebe Licht,
Da, wo es am meisten an ihm gebricht,
In Nächten des Leids und der Armuth.

Es ist der heil'ge Abend,
Und Alles rüstet sich,
Das Knäblein zu empfangen,
Das holde, feierlich
Die Erde, sie muß bis zur weitesten Fern'
Heut' werden ein tausendfach leuchtender Stern
Mit strahlendem, friedlichem Glanze.

Es ist der heil'ge Abend,
Laßt reden sie von Krieg,
Tief in den Herzen bleibe
Dem Frieden heut' der Sieg.
Die Liebe ist Hoffnung. Die freundliche Hand,
Die nieder das Christkind zur Erde gesandt,
Sie wird uns den Frieden beschirmen.

Es ist der heil'ge Abend,
Hoch von den Bergen zieh'n
Zu Thal die Tannenwipfel
Mit ihrem Immergrün,
Und unter dem goldig verbrämten Gezweig,
Da breiten ringsher und so sinnig, als reich
Sich aus all' die Gaben der Liebe.

Es ist der heil'ge Abend,
Das Vorfest der Weihnacht,
Das höher, immer höher
Die Herzen schlagen macht.
Ihr Hoffen und Harren, es war kein Wahn;
Sie sehen die himmlische Liebe sich nah'n;
Bereit ist im Stall schon die Krippe.

Es ist der heil'ge Abend,
Mach' hell er's nur noch mehr,
Wo an des Glückes Schimmer
Die Herzen schon nicht leer;
Mach' aber er's hell auch, wo Kummer und Noth
Die Schwelle betreten und Krankheit und Tod,
Der Lichtglanz am heiligen Abend!

(Ch. Tgbl.)

Der Segen des Gebens.

(Eine Weihnachtsbetrachtung.)

Weihnachten ist das freudigste der christlichen Feste, weil da der Welt die höchste Gabe von oben zu Theil wurde, weil von dem Kinde in der Wiege sich himmlischer Glanz, Friede und Wohlgefallen über die nach Wahrheit, Erlösung und Veröhnung verlangende Menschheit ausbreitete. Dankbar für die Gottesgabe des Christkinds wetteifern auch die Menschen am Weihnachtsfeste, einander zu geben. Je mehr sie in der Erkenntniß und Liebe fortschreiten, um so mehr Freude macht ihnen das Geben; aber auch schon das Kind, das für Eltern und Geschwister Christgeschenke arbeitet, empfindet die Wahrheit des Spruches: Geben ist seliger denn nehmen! Es möge uns gestatten sein, den Segen des Gebens etwas näher zu beleuchten und darauf hinzuweisen, daß man nicht bloß in der Weihnachtszeit, sondern das ganze Jahr über sich im rechten Geben üben und darnach trachten sollte, nicht allein klug und redlich zu erwerben, sondern auch weise und milde auszuhelfen. Das verständige Geben erhöht das Lebensglück mehr als man denkt und bringt oft weit mehr Frucht als das rastlose Erwerben und Zusammenharnen. Das Geheimniß aller großen Erfolge im Leben liegt darin, daß man weniger an sich selbst als an andere und nicht bloß an die eigene Familie, sondern an seine übrigen Mitmenschen denkt, denen man in Liebe dienen und für deren Loos man um so mehr opfern sollte, je reichlicher man mit zeitlichen Gütern selbst gesegnet ist.

Georg Müller in Bristol, ein Deutscher, den auch die Engländer mit Stolz den ihrigen nennen, weil er ein Retter von mehr als 3000 verwahten Kindern in England geworden ist und Millionen von Gaben anderer gut verwendete, hat eine kleine Schrift über den "Segen des Gebens" (Basel, Verlag von D. F. Splitter) geschrieben, worin er erzählt, daß er 30 Jahre im Dienste des Herrn zugebracht und viele Beispiele erlebt habe von Leuten, die reichlich austheilten und immer mehr hatten, aber noch weit mehr von solchen die sorgten, wo sie nicht sollten, und immer ärmer wurden. Ein armer Angestellter mit 1000 Mk. Jahreseinnahme beschloß, ihm den Zehnten für sein Waisenhaus zu schicken, er opferte 100 Mk., und was geschah? Unmittelbar darauf wurde ihm sein Wochenlohn von 20 Mk. um 2 Mk., gerade um den Zehnten vom früheren Lohn, vermehrt, und von da an habe ihm dieser Mann, den er nie gesehen, jährlich etwas geschickt, zuletzt 200 Mk. In dem Maße, in welchem Jemand andern reichlich mittheilt, versagt er sich manches Unnütze und Schädliche, wird milder und freundlicher für seine Umgebung, erwirbt sich Vertrauen und Liebe bei seinen Mitmenschen, kommt im eigenen Erwerb und Haushalt rascher vorwärts und sieht sein Werk wunderbar von oben gesegnet, so daß er oft doppelt und dreifach so viel wieder einnimmt, als er anderen ausgehört hat und selbst im Zeitlichen nicht zu kurz kommt. "Gebt, so wird euch gegeben!" Wer da kärglich säet, der wird auch kärglich ernten, und wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen!

Möge Jeder am Weihnachtsfest auch an die große Familie seiner Mitmenschen denken und sich an das göttliche Gebot erinnern, den Zehnten für edle, gemeinnützige Werke zu opfern. Solches Zehntengeben bringt goldene Früchte und hilft viele Härten unserer socialen Zustände überwinden. (Meißn. Tgbl.)

Tagesgeschichte.

Paris, 19. Dezember. Die Rede, welche der Senator Chalemel-Lacour heute im Senat bei der Berathung des Budgets über die Lage der Republik gehalten hat, bietet so großes Interesse, daß wir dieselbe hier ausführlich folgen lassen. Der genannte Redner erklärte, der Senat sei nach seiner Ansicht nicht willens, die Erörterung des Budgets in die Länge zu ziehen, nicht weil das Budget ihn befriedige, sondern weil die

Zeit dränge und überdies gewichtige Fragen die Aufmerksamkeit in Anspruch nähmen. Es handle sich heute nicht allein um die Zukunft der Finanzen, sondern um die Frankreichs selbst. Er wolle versuchen, die Ursachen dieser bedenklichen Lage und die Gefahren der seit langer Zeit von den verschiedenen Kabinetten befolgten Politik darzulegen. Heute, nach siebenjährigem Bestehen, sehe die Republik sich einer Bewegung gegenüber, die nicht unerwartet gekommen sei, die aber mit einer so erschreckenden Festigkeit auf-trete, daß ihr in der Geschichte Frankreichs nichts an die Seite gestellt werden könnte, das in ähnlicher Weise demüthigend für die Vernunft und beunruhigend für den Patriotismus sei. (Beifall.) Auch die Regierung sei von einem Theil der Verantwortung für den Erfolg der Feinde der Republik nicht freizusprechen. Man habe den guten Willen gehabt, sei aber zu weit gegangen. Wie dem aber auch sei, die Unzufriedenheit sei da und sie habe ein bedrohliches Aussehen angenommen, seit die Radikalen die Regierung führten, und zwar hauptsächlich deshalb, weil diese ihr Versprechen nicht gehalten hätten. Ein anderer Grund sei der fortwährende Wechsel der Ministerien, der das parlamentarische Regiment verächtlich mache. Diejenigen, welche diese Unzufriedenheit ausbeuteten, tobten gegen die Verfassung, und diejenigen, denen die Verfassung der letzte Ball sei, tobten ebenfalls gegen die Verfassung. Es gebe zwei mögliche Regierungsarten: die parlamentarische Regierung und die persönliche Regierung, wenn die letztere die Freiheit hinwegraffe, müsse die erstere untergehen. Nachdem man vor hundert Jahren mit einer Familie gebrochen habe, deren Ruhm ohne gleichen gewesen in Frankreich, stehe das Land jetzt im Begriff, vom niedrigsten aller Männer mit Füßen getreten zu werden. (Beifall.) Der Redner führte sodann des längeren aus, der Fehler bestehe darin, daß die parlamentarische Regierung während der letzten Jahre schlecht gehandhabt worden und die Unzufriedenheit unter dem Kabinet Floquet zusehends gewachsen sei, man müsse daher den Versuch machen, die Zukunft Frankreichs zu sichern und das Volk auf einem Wege aufzuhalten, der es in namenloses Elend führen werde. "Alle Gutgesinnten", ruft der Redner, "alle diejenigen, welche bereit sind, dem Vaterlande Alles zu opfern, müssen zusammenstehen, um die Herrschaft eines demagogischen Despotismus zu verhindern." Als Gegensatz zu jener Politik der Radikalen preist der Redner sodann eine vernunftmäßige Politik der Beständigkeit, welche die Republik auf's Neue befestigen, die Finanzen aufbessern und dem Gesetze Achtung verschaffen müsse. Nur eine solche Politik werde das Land der Republik wiedergewinnen, die so heftig erschüttert sei, und die vor einem Jahrhundert auf dem tüchtigsten Boden aufgebauten Grundlagen der französischen Gesellschaft wiederum kräftigen. Lange Zeit seien alle Versuche, diese Grundlagen zu ändern, gescheitert, jetzt aber verlange man die Abschaffung des Senats und die Errichtung einer einzigen Kammer; schon habe die Kammer dieselben aufgegeben und folge in ihrer Mehrheit einem Manne, der mit den größten Heldenthaten prahle, aber, wenn es darauf ankomme, sich in Schweigen hüllen werde. Redner glaubt nicht, daß das jetzige Kabinet im Stande sei, diese von ihm angebotene einfache Politik zu befolgen, wer sie anwenden wolle, habe Beständigkeit nöthig. Die Charlatanpolitik werde daher fortbauern; wenn man die Republik retten wolle, müsse man alle jene Senatoren zur Mithilfe aufrufen, die sich noch einige Hoffnung bewahrt und ihre Fahne nicht durch den Abschluß gewisser Bündnisse besudelt hätten. (Beifall rechts und links.) Sie würden die Thätigkeit eines Kabinetts, das sich die Rettung Frankreichs zum Vorsatz gemacht, nicht stören. "Alle haben Pflichten", so schließt der Redner, "das Kabinet, die Kammer, der Präsident der Republik, der seine verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten nicht vergessen wird; wir haben die unsrigen. Erheben wir daher unsere Stimme, um zu warnen; ob sie gehört werden wird, weiß ich nicht, aber ich sage mit Horaz: Tuet Cure Pflicht, das Uebrige überläßt den Göttern!" (Lang anhaltender Beifall auf allen Bänken.)

Die Rede des seit Jahren gänzlich vergessenen Chalemel-Lacour, die

als offene Kriegserklärung der Senatsmehrheit gegen den Radikalismus betrachtet wird, macht allgemein größtes Aufsehen; die allgemeine Ansicht geht jedoch dahin, daß die Rede, welche die Zusammenfassung aller gemäßigten Elemente ohne Ausschluß der Monarchisten anstrebt, zwei Jahre zu spät gehalten worden sei. Die früher vorhandene Neigung der Monarchisten, sich mit den gemäßigten Republikanern zu verständigen, sei jetzt gänzlich geschwunden. Ein unmittelbar praktischer Erfolg ist von der Rede daher nicht zu erwarten, dagegen ist unzweifelhaft, daß sie den auf den Sturz Floquets abzielenden Bestrebungen neue Nahrung geben wird.

London, 21. Dezember. Im Unterhaus verlas Goschen die neueste Depesche des „Reuter'schen Bureaus“ aus Zanzibar, betreffend Stanley, ferner eine Depesche der Eastern Telegraphengesellschaft von heute Nachmittag 2 Uhr, welche folgendes besagt: „Nach so eben eingegangenen Nachrichten ist Stanley mit Emin Pascha am Arumbimi angelangt. Die Nachricht ist zuverlässig, weitere Details folgen.“ Lauter Beifall erhob sich bei dieser Mittheilung.

Bei jegiger Witterung werden die Leser auf den seit Jahren rühmlichst bekannten Gesundheits-Kräuter-Honig und Kräuter-Thee von

C. Lüd in Colberg, welche Mittel sich gegen Husten, Heiserkeit, Athemnoth, Katarrhe bisher stets am besten bewährt haben, aufmerksam gemacht. Der von Tag zu Tag zunehmende Verbrauch dieser Mittel bringt den sichersten Beweis ihrer Güte und Wirksamkeit. Honig erhältlich in Flaschen à M. 1.—, 1,75 und 3,50. Thee à Packet 50 Pf. in Wilsdruff bei Apoth. Tschaschel.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Dienstag, den 25. December, 1. Weihnachtsfeiertag:

Vorm. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdienst. Predigt über Ev. Luc. 2, 1—14.

Nachm. 5 Uhr Vespergottesdienst; die daran Theilnehmenden werden ersucht, Lichter in das Gotteshaus mitzubringen.

Mittwoch, den 26. December, 2. Weihnachtsfeiertag:

Vorm. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdienst. Predigt über Ev. Luc. 2, 15—20.

An beiden Feiertagen wird an den Kirchthüren eine Collecte für den Heizungsfond der Kirche eingesammelt werden.

Als passende Weihnachts-Geschenke
empfehle schwarze und bunte Kleiderstoffe in Mein- und Halbwolle, Damas, Glanells, Barchente, halb- und reinseidene Herren- und Damentücher, seidene und leinene Taschentücher, seidne Schürzen, sowie noch verschiedene Sachen billigt.

Anna Beeger, Wilsdruff.

Gleichzeitig erlaube ich mir auf mein **Seifenlager** aus der renommirten Fabrik von **Julius Schmidt** in Kommatzsch geneigtest aufmerksam zu machen. **Die Obige.**

Die Eröffnung meiner

Weihnachts-Ausstellung

erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen und empfehle eine reiche Auswahl von **Biefferkuchen-Figuren**, vorzüglich schmackhaftes **Christbaum-Confect**, feinsten **Nürnberger und Basler Lebkuchen**, **Muslkuchen**, **Matronenkuchen**, **Mandelkuchen**, einfache und gefüllte. Als etwas ganz besonders Hochfeines empfehle noch gefüllte **Orangekuchen** und gefüllte **Chocoladen-Kuchen**.

Um gütige Beachtung bittet

C. R. Sebastian.

Paul Schmidt, Wilsdruff,

Dresdner Straße 70, vis-à-vis Reiche's Restaurant,

empfehle zum bevorstehenden **Weihnachtsfest**

Dejeuneurs mit Platte,

Caffee-Service,

Eier-Service,

fein bemalt
von 8 Mark an.

in geschmackvollen Mustern
von 3 Mark an.

mit 6 und 12 Beckern, fein bemalt
von 3 Mark an.

Fein decorirte Waschgarnituren, Bierkrüge, Eierbecher, Kuchenteller, Blumentische, Teller und Vasen mit Schrift für Kinder sehr passend als

Weihnachtsgeschenke.

Galanterie- und Bijouteriewaaren, als:

Photographie- und Einschreib-Albuns, Briestaschen, Cigarren-Etuirs, Portemonnaies, Briefmappen, Visitenkartentaschen, Papeterien, Damentäschchen mit Nadelring, Reiseneccessaires, Notizbücher, Brochen, Ohrringe, Uhrketten, Kreuze, etc.

Chinesische Sachen, als:

Sebretter, Brodkörbe, Fruchttschaalen, Handschuhkasten, Nadelbüchsen, Knäuelbecher, Rauch-Service, Teller, Schreibzeuge etc.

Puppen

von einfachsten bis feinsten in großer Auswahl.

Spiele:

Kaiserspiel, Zoologisches Lotto, Tivoli, Theater, Bettrennen etc., Erzgebirgische in ächt Nürnberger Holz und Blech.

Spielwaaren:

Modewaarenläden, Conditorei, Kaufmannsläden, Bauergüter, Festungen, Windmühlen, Puppenstuben, Puppenmöbel, Vogelscheiben, Gesellschaftsgarten, Kollwagen, Pferdehähle, Trompeten, Hörner, Säbel etc. zu billigsten Preisen.

Bahnhofstraße 1. **F. A. Herrmann** Bahnhofstraße 1.

empfehle als **Weihnachtsgeschenke**, neu angekommen:

Französische Wallnüsse von seltener Größe,
Hasel- und Cocusnüsse, Maronen,
Datteln und Fäßeigen,

Tyroler Aepfel, Prachteremplare,

Feinste **spanische Weintrauben**,

Mundschug-Cigarren in Kistchen zu 100, 50 und 25 Pf.,

Cigaretten und **Chest** in feiner Verpackung,

Für Damen: **C. Heim's** deutschen Porter,

Echten Emmenthaler, **Limburger-Hof-** und **Bergfettkäse**,

Grüne und **frisch geröstete Caffees**, à 200, 180, 160, 140, 120 Pf.,

Dursthoff's Stückbisen, täglich frisch,

Preiselbeeren in Zucker,

Indischen Sago, **Hagebutten**, **Steinpilze**,

Chinesische grüne und **schwarze Thees**,

Russische Schoten, **Caviar** und **Sardellen**,

Champagner-Limonade, **Münchener** und **Culmbacher Flaschenbier**

H. Pietzsch,

Uhrmacher,
Wilsdruff,

empfehle den geehrten Bewohnern von Stadt u. Land zum bevorstehenden **Weihnachtsfest**

alle **Arten Uhren**

unter Garantie zu **billigsten Preisen.**



Christstollen

mit *Rondeln, Sultanien und Eleme-Rosinen*, in feinsten Qualitäten von 50 Pf. an, empfiehlt

C. R. Sebastian,

Lager von **Stollwerck'scher**
Chocolade und Cacao,
Crème-Chocolade,
Nähr-Cacao,

leicht lösliches Cacao-Pulver,
ein Kaffeelöffel voll genügt für eine Tasse Cacao,
grünen u. schwarzen Thee,

empfehlen

C. R. Sebastian,
Conditorei.

Das Pelzwaarenlager

von **Rudolf Springsklee,**

Kürschnermeister am Markt
empfehlen zum **Weihnachtsfest**
in großer Auswahl:

Herren- und Damenpelze neuester Façon
Muffen, Kragen, Fusskörbchen,
Bettvorlagen, Pelzmützen u. s. w.,
echte lange Schweifboas (hochmodern),
Pelzbaretts für Damen (sehr kleidsam),
sowie Neuheiten in
Filzhüten und Mützen
in reichster Auswahl.

Reelle Bedienung. Billige Preise.

Erich
Schultz,
Uhrmacher



Wilsdruff,
Freiberger-
strasse
No. 4,

empfehlen zum bevorstehenden Weihnachtsfeste:

Taschen-
Uhren

in Gold, Silber
und Nickel für
Herren u. Damen
mit und ohne
Remontoir.

Regulateure,
Schwarzwälder
Rahmuhren,
Reisewecker,



Herren-
und
Damen-
Uhrketten,
Beschlüge für
Haarketten,
Krenze,
Medaillons,
Ohringe,
Brochen,
Armbänder u.
Fingerringe.

Altes Gold und Silber wird stets gekauft vom Obigen.

Lanolin-Schwefelmilchseife.

Nach den neuesten Forschungen ist diese Seife überraschend in ihrer Wirkung gegen alle Hautunreinigkeiten, als Mitesser, Blüthen, Röthe des Gesichts, Hautschärfe etc. und giebt der Haut einen zarten, blendendweisen Teint. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei **Paul Tzschaschel, Apoth.**

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genussmittel sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- u. Lungenleiden** die **Held'schen Zwiebelbonbons**. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **Paul Kletzsch.**

Spitzwegerich-Bonbons,

bestes Mittel bei Husten und Heiserkeit, in Packeten à 25 Pf. zu haben in der **Löwen-Apotheke** in Wilsdruff.

Arbeiter-Wohnung.

Drei schöne Wohnungen an anständige Leute jetzt oder später zu vermieten. Frau muß täglich auf Arbeit kommen.
Klostergut Oberwartha b. Cosselbaude.

Malzkeime

aus den größten Brauereien Deutschlands sind stets zu haben bei **G. W. Nissen, Tharandt, No. 81.**

Chocolade Praliné,

in Packetchen und ausgewogen, empfiehlt stets frisch

C. R. Sebastian,
Conditorei.

Größtes Lager in Schlittschuhen,

bei **F. Thomas & Sohn.**
à Paar von 85 Pf. an.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest

empfehlen sein reichhaltiges Lager **junges zartes Landschweinefleisch**, frisch und gepöfelt, **Kalbsteif**, Prima **Gammel-** und **Mastrindfleisch**, sowie **Pöfelkalbskeule**, gekochten und rohen **Schinken**, geräucherter **Gänsebrust**, **Gänseleberwurst**, **Cervelatwurst**, **Salami**, **Wettwurst**, **Zungenwurst**, ff. **Appetitwürstchen**, **Frankfurter Brühwürstchen**, **hansschlachtere Blut- und Leberwurst**, **Mortatella**, **russ. Salat**, **Sülze** und **Gallertschüsseln**

Ernst Gast.

Als passende Festgeschenke:

Unionlampe mit Prismen,

für Geschäftlokale, 22 Mark,

Doppel-Blitzlampen für Arbeitsräume,

12 Mark,

Hängelampen mit und ohne Zug,

Lischlampen, große Auswahl,

Küchengeräthe in Holz, Blech und Eisen,

die beliebten **Curek's-Bringmaschinen**, 17 und 18 Mark.

Als vorzügliches Weihnachtsgeschenk für Hausfrauen passend die anerkannte **deutsche Germania-Universal-Waschmaschine**,

Preis 45 Mark,

über 1000 Stück bereits im Gebrauch,

empfehlen bestens

Anton Wendisch.

Damen-Paletots.

Wegen Aufgabe dieses Artikels verkaufe einige **moderne Damen-Paletots** zu und unter dem Selbstkostenpreis.

Robert Heinrich.

Als passende Weihnachtsgeschenke:

Echt französische extrastarke Parfüms

in verschiedenen Gerüchen eigener Füllung

in Flaschen zu 50, 60, 75, 100 u. 120 Pf. sowie auch ausgewogen,

Eau de Cologne, eignes Fabrikat,

in Fl. zu 30, 40, 50 u. 75 Pf.

Eau de Cologne, gegenüber dem Jülichsplass,

in Fl. zu 75 und 140 Pf.

Cartonagen, mit Seifen und Parfümerien gefüllt,

fertig und nach eigenem Belieben zu jedem Preise.

Klettenwurzel-Haaröl und **Pomaden.**

Große Auswahl von **Mal- und Tuschkästen**,

von 25 Pf. bis 2 Mark.

Ingwer-Magen-Wein, sehr zu empfehlen,

in Fl. zu 1 Mk. u. 1 Mk. 75 Pf.

Zahnbürsten, **Zahnwasser**, **Bergmanns Zahnpasta**,

Pfeffermünz-, **Camphor-** und **Salicylsäure-Zahnpulver**,

Stearin-, **Paraffin-**, **Tafel-** und **Pianoforte-Kerzen**,

Paraffin- und **Stearin-Christbaum-Lichte** verschiedene Größen.

Chocolade, Thee's Cacao,

empfehlen

Die Drogen- & Farben-Handlung

von

Paul Kletzsch, Wilsdruff.

Menescher-Ausbruch,

amtlich untersucht, ist der beste Medicinal-Kranken- und Kinderwein, auch für Bleichsüchtige und Blutarme von ärztlichen Autoritäten speziell empfohlen. In Originalflaschen à 75 Pf., M. 1,50 und M. 3,—

Drogerie **Paul Kletzsch.**



Zu haben in **Wilsdruff** bei

Herrn

Eduard Wehner

am Markt „zur alten Post.“

Ein Parterrelogis mit Zubehör

steht zu vermieten und am 1. Januar 1889 zu beziehen. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Echt Münchner Zacherlbräu

verzapft während der Festtage und ladet dazu freundlichst ein
Heinrich Lucius.

Hotel weisser Adler.
 Zum 2. Weihnachtsfeiertag:
Großes Künstler-Concert,
 gegeben von
 Herrn Hofmann, Violinist,
 Fräulein Zimmermann, Concertsängerin,
 Fräulein Böswetter, Zithervirtuosin,
 Herrn Roscher, Pianist,
 unter gütiger Mitwirkung des Herrn Schuldirector Gerhardt. } aus Dresden,
 Anfang 6 Uhr.
 Entree an der Kasse 60 Pf. Billets zu 50 Pf. sind bei dem Unterzeichneten vor dem Concert zu haben.
Nach dem Concert folgt BALL von der Stadtkapelle.
 Hierzu ladet hochachtungsvoll und ergebenst ein
 NB. Es wird höflichst gebeten, während des Concertes nicht zu rauchen. Ebenfalls werden die Zuhörer gebeten, sich nicht während der Vorträge aus dem Saale zu entfernen aus Rücksicht für die Vortragenden.
Otto Gietzelt.

Recht chinesische Thee's
 in Originalverpackung von 125, 100, 50 und 20 Gr.-Päckchen, empfiehlt
Paul Tzschaschel, Apotheker.

Gasthof zu Grumbach.
 Den zweiten Weihnachtsfeiertag:
öffentliche Ballmusik,
 von der Stadtkapelle zu Wilsdruff,
 wozu freundlichst einladet **A. Richter.**

Gasthof z. Erbgericht in Röhrsdorf.
 Den 2. Weihnachtsfeiertag:
Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet **Schüler.**

Gasthof Limbach.
 Mittwoch, den 2. Weihnachtsfeiertag:
starkbesetzte Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet **L. Thiele.**
 Während der Feiertage
Bockbierfest.

Tanzmusik in Alttanneberg,
 wozu freundlichst einladet **H. Schubert.**

Gasthof zu Kaufbach.
 Den 2. Weihnachtsfeiertag:
Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet **Otto Boehmann.**

Für die überaus zahlreichen und wohlthuen-
 den Beweise von Liebe, Ehre und herzlicher Theil-
 nahme bei dem Heimgange unseres heissgeliebten
 und unvergesslichen Gatten und Vaters sagen tiefem-
 empfundenen, innigen Dank
 Kesselsdorf b. Dresden,
 21. Dezember 1888.
 die trauernden Hinterbliebenen
Clara Berthold, geb. Beyer
 als Gattin,
Bruno Berthold und
Elisabeth Berthold,
 geb. Hanemann.
Ottomar Berthold
 als Kinder.

Herzlichen Dank
 allen Freunden und Bekannten für die Theilnahme und den reichen Blumen-
 schmuck bei dem Begräbnisse unseres unvergesslichen Sohnes **Paul,** sowie
 herzlichsten Dank für die Trostesworte unseres Herrn Lehrers und des Herrn
 Pastors in Blankenstein, sowie seinen Schulkameraden, welche ihm das
 Geleit zur letzten Ruhe gaben.
 Besonderen Dank dem hiesigen Gesangverein für den erhabenen Ge-
 sang, sowie freiwilliges Tragen zur letzten Ruhe.
 Gott möge Jedem vor ähnlichem Schmerz behüten.
 Helbigsdorf, den 17. Dezember 1888.
Hermann John nebst Frau.

Hotel Löwe.
 Den 2. Weihnachtsfeiertag:
öffentliche Ballmusik
 von der Stadtkapelle,
 wozu ergebenst einladet **E. Gast.**

Hotel Löwe.
 Während der Feiertage Bockbierfest,
 wozu freundlichst einladet **Ernst Gast.**

Naumann's Gasthof Kesselsdorf.
 Den 1. Weihnachtsfeiertag:
großes Zaubertheater,
 Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Den 2. Weihnachtsfeiertag:
starkbesetzte Tanzmusik.
 Den 3. Weihnachtsfeiertag:
Großes

Extra-Concert
 von dem 1. Sächs. Jugend-Elite-Orchester
 unter Direction des Herrn Stadtmusikdir. **J. Spüring.**
mit großen Ueberraschungen.
 Ausgewähltes Programm.
 Anfang 7 Uhr. Entree 40 Pf.
Nach dem Concert BALL.
 Billets im Vorverkauf zu 30 Pf. sind beim Unterzeichneten zu haben.
 Hierzu ladet ergebenst ein **A. Naumann.**

Schießhaus.
 Den 2. Weihnachtsfeiertag **öffentliche Ballmusik,** wozu
 freundlichst einladet **C. Schumann.**

Sindenschlößchen.
 Den 2. Weihnachtsfeiertag **öffentliche Ballmusik,** wozu
 freundlichst einladet **E. Kuntzsch.**

Mathskeller.
 Den 2. Weihnachtsfeiertag, zum letzten Mal, **öffentliche**
Tanzmusik, wozu freundlichst einladet **Ed. Sander.**

Gasthof Weistropp.
 Am 2. Weihnachtsfeiertag:
starkbesetzte Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet **E. G. Schramm.**

Gasthof zu Weistropp.
 Den 3. Weihnachtsfeiertag
Stiftungsball der Casino-Gesellschaft
zu Weistropp.
 Gäste, durch Mitglieder eingeführt, willkommen.
 Anfang 7 Uhr. **Der Vorstand.**
 Redaktion, Druck und Verlag von **J. A. Berger** in Wilsdruff.
 Hierzu zwei Beilagen.

Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu No. 103.

Montag, den 24. Dezember 1888.

Auction von Melkkühen.

Nächsten **Donnerstag, den 27. Dezember, punkt 2 Uhr** sollen zu **Burkhardswalde**, Bahnstation Miltitz, 4 nach Besinden auch 5 gute **Melkkühe** gegen Baarzahlung versteigert werden. Bieterversammlung im Gasthose daselbst.
Clemens Krahl, als Verwalter.

Landständische Bank zu Bautzen.

Wir gewähren, wie bisher, Hypothekendarlehne auf landwirtschaftliche Grundstücke innerhalb der statutenmäßigen Grenzen zu dem Zinsfuße von drei und dreiviertel Prozent.

Die Ausreichung erfolgt in barem Gelde ohne Berechnung einer Provision. — In der Regel werden die Hypothekendarlehne ohne Amortisation gewährt, dieselbe kann aber vereinbart werden.

Jedem Gesuche sind beizulegen: eine Folienabschrift, das Bestandsverzeichnis und der Brandversicherungsschein.

Bautzen, am 12. December 1888.

Landständische Bank des Königl. Sächs. Markgrathums Oberlausitz.

Bruch-Heilung.

Die Heilanstalt für Bruchleiden hat uns mit unschädlichen Mitteln ohne Berufshilfe von **Reisten, Godensack** und **Wasserhodenbruch** durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. **Joh. Breit, Ehrenfeld b. Eöln; P. Gebhard, Schneiderm., Friederried bei Neukirchen, 54 J.; Jos. Kasi, Handlung, Simmerberg b. Lindau; A. Schwarz, Wagenbauer, Langenpfunzen b. Rosenheim (für Kind).** Broschüre: „Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung“ gratis. 3000 **Banden** bester Konstruktion vorrätig; mit einer Musterammlung ist unser Bandagist in:

Dresden, Gasthof zum Ritterhof, am 5. jeden Monats v. 2^{1/2}—7 U. Nachm. und am 6. jeden Monats v. 8—12 U. Vorm. zur unentgeltlichen Ratsnahme und Besprechung zu treffen. Man adressire: An die Heilanstalt für Bruchleiden in **Stuttgart, Alleenstraße 11.**

Watersändisches.

Wilsdruff. Wir wurden gebeten, auf das nächsten 2. Feiertag im Hotel Adler stattfindende Künstler-Concert aufmerksam zu machen, was wir um so lieber thun, als wir in demselben dem hiesigen Publikum bereits bekannte und von demselben liebgewonnene Kräfte finden werden; ganz besonders freut es gewiß Viele, daß der Herr Schuldirector **Gershardt** mit seiner herrlichen Stimme in dem Concert mitwirken wird. Möge der Besuch ein recht zahlreicher sein. — Ebenso bittet uns die Firma **F. A. Herrmann** zu den bevorstehenden Festtagen auf die bei ihr frisch eingetroffenen „spanischen Weintauben“ und auf wahre Prachtexemplare von „Tyroler Nespeln“ besonders aufmerksam zu machen.

Die Rörcommission für das Meißner Zuchtschwein hat dieser Tage ihre Arbeit im Rristenwitzer und Bahlitzer Zuchtgebiet beendet und in diesen beiden Bezirken 2 Eber und 56 Sauen angekört, so daß bis jetzt insgesammt 6 Eber und 103 Sauen angekört worden sind. Uebrig bleibt noch die Bornaahme der Rörung in den Zuchtbezirken **Wilsdruff, Lanneberg, Gula, Zehren, Miltitz** und **Krögis** und soll dort dieselbe nach Neujahr ihren Anfang nehmen.

Von der IV. Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Dresden hatte sich am 20. Dezember der 19. Jahre alte Böttcherjunge **Hermann Richard Bauri** aus Grumbach bei Wilsdruff wegen Privaturlundenfalschung zu verantworten. Der bereits in diesem Jahre vom Kgl. Amtsgerichte zu Dresden wegen Unterschlagung zu vier Wochen Gefängniß verurtheilte junge Mann war zwei Wochen im October d. J. als Fensterputzer für den Zeugen Richter thätig und erhielt von diesem dafür einen Wochenlohn von zehn Mark. Richter ist der Inhaber eines sogenannten Fensterreinigungsinstituts „**Saronia**.“ Sobald Bauri bei Kunden seines Arbeitgebers Fenster gereinigt, hatte er sich von den betreffenden Leuten einen Arbeitschein unterschreiben zu lassen. In zwei Fällen hatte der Angeklagte die Namensvermerke fälschlich angefertigt und von diesen gefälschten Bescheinigungen dem Zeugen Richter gegenüber zum Zwecke der Täuschung Gebrauch gemacht. Bauri muß diese Fälschungen mit einer sechstägigen Gefängnißstrafe büßen.

Die Forstakademie zu Tharant zählt in diesem Wintersemester 116 Studierende, ist mithin immer wieder stark besucht. Von diesen Studierenden kamen 60 auf Sachsen, darunter 45 mit Anspruch auf den höheren Staatsforstdienst, 21 auf andere deutsche Staaten, 21 auf Oesterreich, 12 auf Rußland, 1 auf Bulgarien und 1 auf Japan.

Der „**Konservative Landesverein im Königreich Sachsen**“ hat beschlossen, sein Organ, „**Das Konservative Vereinsblatt**“, von Neujahr ab nicht mehr, wie bisher, nur zweimal im Monat, sondern wöchentlich erscheinen zu lassen. Gleichzeitig wird das Blatt nach Umfang und Inhalt wesentlich erweitert und dem Bedürfnis auch größerer Kreise entsprechend eingerichtet. Das Blatt bezeichnet als seine vornehmste Aufgabe, die Liebe zum Vaterlande, zum engeren sowohl als auch zum weiteren, in Treue zu pflegen, und nimmt demgemäß den Titel an „**Das Vaterland**.“ Als Verleger und verantwortlicher Redakteur zeichnet, wie bisher, Herr **E. Wolsborn** in Dresden; unter den Mitarbeitern wird insbesondere auch der frühere konservative Abgeordnete Prof. Dr. **Straumer** genannt. „**Das Vaterland**“ wird den Mitgliedern des konservativen Landesvereins unentgeltlich geliefert, weitere Kreise können dasselbe von der Post beziehen. Der Abonnementpreis ist auf vierteljährlich 1 Mark festgesetzt. Direkte Beziehung zu andern Blättern unterhält die Parteileitung nicht. „**Das Vaterland**“ allein wird in Zukunft als das offizielle Organ der konservativen Sachsen anzusehen sein.

Der Kohlenbergbau hat in der **Zwickauer** Gegend da, wo die Kohlen nicht tief liegen, an der Erdoberfläche Risse und Schründe hervorgerufen, die für die bewohnten Häuser gefährlich wurden. Die Erdoberfläche hat sich z. B. in **Wockwa, Oberhohndorf, Schedewitz, Neubüffel** u. vielfach um mehrere Meter gesenkt und den Einsturz von Gebäuden ver-

anlaßt. So ist erst neuerdings wieder ein Gut in **Neubüffel**, das kurz vorher von seinen Bewohnern geräumt worden war, zusammengestürzt. Die **Wockwaer** Kohlenbahn, welche bis an die Schächte herangeht, hatte von der Einsenkung oft so stark zu leiden, daß die Schienen in der Luft hingen und einzelne Strecken zeitweilig nicht befahren werden konnten. Die Ausbesserungsarbeiten für Dämme kosten dieser Bahn naturgemäß viel Geld.

Ueber eine jedenfalls auch für andere Gegenden Sachsens wichtige Angelegenheit hat die **Chemnitzer** Handels- und Gewerbekammer in ihrer letzten Sitzung berathen. Es handelt sich um die **Kirchweihfeste**, die all zu verschiedenen Zeiten abgehalten werden und den Arbeitern vielfach Gelegenheit geben, am Montag und Dienstag die Arbeit zu versäumen, dafür aber die Kirchweihfeste zu besuchen. Für die Fabriken wie für die Kohlenwerke ist das ein Uebelstand, der alljährlich größer wird, weil gerade zur Zeit der größten Arbeit die Betriebe nicht völlig ausgenutzt werden können. Die genannte Kammer will die Regierung bitten, dahin wirken zu wollen, daß alle Kirchweihfeste Sachsens zu derselben Zeit gefeiert werden, ähnlich wie das in **Altenburg** der Fall ist.

Bei einer dieser Tage auf dem linken Elbufer abgehaltenen Jagd erschos ein Jäger seinen Hund. Der Hund war dem Hasen nachgelaufen und dabei unglücklich Weise mit getroffen worden. Ganz langsam, zu Tode verwundet, lief das treue Thier auf seinen Herrn, einen Gutsbesitzer zu und legte sich zu seinen Füßen nieder, wo es gleich darauf verendete.

Einen schmerzlichen Verlust hat die Landwirtschaft der gesamten Oberlausitz dadurch erlitten, daß am Donnerstag Morgen plötzlich und unerwartet der Leiter der Versuchstation **Pommritz**, Herr Professor Dr. **Heyden** nach nur kurzem Krankenlager verschieden ist. Der Verstorbene, welcher in den 60er Jahren von der sogenannten Musterwirtschaft (Versuchstation) **Weiditz** nach **Pommritz** überstellte und daselbst ununterbrochen als Leiter der Anstalt thätig war, hatte sich einen Ruf erworben, der weit über die Grenzen Sachsens hinausgeht.

In **Kleinmiltitz** ereignete sich ein schrecklicher Vorfall, der den Tod eines Menschen zur Folge hatte. Bei dem Gutsbesitzer **K.** steht ein Knecht in Diensten, welcher ein Fuder Dünger in **Leipzig** geholt und bei dieser Gelegenheit sich betrunken hatte. In diesem Zustande wollte der Knecht den Wagen, welcher letzterer in **Großmiltitz** von der StraÙe ab nach rechts gerathen war und infolgedessen stark auf die Seite sich geneigt hatte, wieder in das richtige Geleis bringen. Zu diesem Zwecke trieb er die Pferde so lange an, bis der Wagen umstürzte. Eine bei dem Gutsbesitzer **K.** ebenfalls in Diensten stehende 23jährige Dienstmagd, sowie ein anderer Knecht hatten vor dem Umsturz einen unter dem Wagen befindlichen Korb noch schnell losmachen wollen, mitten in der Ausführung dieses Vorhabens begriffen, stürzte der Wagen und traf die Magd so unglücklich, daß deren Tod sofort eintrat. Glücklicher kam ihr Gehilfe, der zwar ebenfalls unter den Wagen gerathen war, mit nur unbedeutenden Verletzungen davon. Der Führer des Geschirrs ist verhaftet und an das Amtsgericht **Markranstädt** eingeliefert worden.

Bermischtes.

* Ein Roman aus dem Berliner Leben. Am letzten Sonntag Abend umstanden auf der Königsstraße mehrere Personen einen 5jährigen weinenden, ziemlich ärmlich gekleideten Knaben, der sich **Oscar P.** nannte, er hatte sich verirrt und konnte sich allein nicht wieder nach Hause finden. Schon sollte, wie in solchen Fällen üblich, das Kind einen in der Nähe postirten Schutzmann übergeben werden, als eine ältere Dame, die mit Paketen beladen, soeben eine Droßke besteigen wollte, sich des Kleinen annahm und sich erbot, den vor Kälte und Nässe Zitternden nach Hause zu bringen. Die sanfte Stimme der alten Frau wirkte besänftigend auf den Kleinen und so erfuhr sie bald den Namen ihres Schütlings, der mit älteren Kameraden den Weihnachtsmarkt besucht und im Gewühl die-

selben verloren hatte. Vor einer vierstöckigen Miethskaserne der Stralsunder Straße hielt der Wagen und mühsam erklimmte die alte Frau mit dem Kinde die steilen Treppen. Vor einer Dachkammer machte der Kleine Halt und klopfte; hastig wurde geöffnet und eine bleiche, junge Frau trat in den Rahmen der Thür. Die Beschützerin des Knaben, eine Rentiere, Frau J., wollte die Mutter ausschelten, daß sie ihr Kind in das Gemüth der Straßen gelassen, als sie näher tretend in dem Gesicht der Frau wohlbekannte Züge erkannte. Mit tiefer Bewegung reichte sie der jungen Frau, welche nun auch ihrerseits die vor ihr Stehende erkannte und sich beschämt abwenden wollte, die Hand und weinend fielen beide Frauen einander in die Arme. — Vor etwa 10 Jahren hatte sich die schöne Nichte und Adoptivtochter des reichen, in der Alexanderstraße wohnenden Rentiers J., wider Willen ihrer Pflegeeltern mit einem jungen Musiker verheiratet, die alten Leute hatten ihr diesen Schritt nie vergeben. Der Gatte der jungen Frau sowie der alte Rentier waren vor mehreren Jahren gestorben, die junge Frau blieb für die unablässig nach ihr forschende Pflegemutter verschollen, bis sie der glückliche Zufall wieder zusammenführte.

* Scheintodt. Der in Berlin während des Winters seinen Wohnsitz nehmende Rittergutsbesitzer v. L. wurde vor einigen Tagen telegraphisch nach seinem in Mecklenburg gelegenen Gute berufen, da sein Sohn Fritz, ein junger 25jähriger Mann, der in der Abwesenheit des Vaters die Verwaltung zu verwalten pflegte, am Nervenfieber sehr schwer erkrankt sei. v. L. eilt nach seinem Landsitz, kommt aber zu spät, denn er findet den Sohn bereits verschieden. Zwei Tage lag der Gestorbene aufgebahrt, am nächsten Tage soll die Beerdigung stattfinden, da springt sein Hund, der bei ihm Wache gehalten, in einem unbewachten Augenblick auf seine Brust. Das Thier beleckte seinen Herrn und zerkrallte ihm dabei mit den Pfoten die rechte Wange. Aus der Wunde quoll frisches Blut. Das sprachlose Erstaunen aber verwandelt sich in unennbares Entzücken, als der herbeigerufene Arzt erklärte, daß der vermeintlich Verstorbene nur in einem Starrkrampf liege. Durch geeignete Mittel wurde derselbe gebrochen und heute ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß das Leben des Todtgeglaubten erhalten bleiben wird.

* Ein furchtbarer Scherz. Eine junge Dame, die bei ihren Eltern in Princes Gate wohnt, besuchte vor einigen Wochen einige Freundinnen in Doverstreet in London. Auf ihrem Heimwege bemerkte sie einen Mann, der ihr auf dem Fuße nachfolgte. Sie stieg in einen Miethswagen und befahl dem Kutscher, nach ihres Vaters Wohnung zu fahren. Beim Aussteigen fuhr ein anderer Miethswagen heran, derselbe Mann sprang heraus, trat auf das Mädchen zu und raunte ihr ins Ohr: „Das ist Ihre erste Warnung, ich bin Jack der Aufschlitzer“. Das zum Tod erschreckte Mädchen hatte nur die Kraft, den Thürklopfer in Bewegung zu setzen und fiel in eine Ohnmacht. Ihr Vater benachrichtigte sofort die Polizei, auf deren Rath hin ging sie häufig mit einem Detectiv aus, aber der geheimnißvolle Fremde zeigte sich nie. Sie hatte die Angelegenheit beinahe vergessen, als sie kürzlich zu einem Ball in Aldershot eingeladen wurde. Sie ließ ihren Pelzmantel im Ankleidezimmer. Nach dem Ball wollte sie dieses Kleidungsstück wieder umlegen; aber zu ihrem Entsetzen fand sie darin mit einer Stecknadel befestigt einen Zettel mit den Worten: „Das ist die zweite und letzte Warnung. Ich bin Jack der Aufschlitzer.“ Die junge Dame hatte einen hysterischen Anfall, wurde wahnsinnig und ist soeben in ein Irrenhaus untergebracht worden. Der Urheber dieser gemeinen That ist unentdeckt.

* Ein guter Patient. Dr. Freyer, ein englischer Arzt in Bareilly (Indien), erhielt jüngst von dem Nabob von Rampera, den er in einer schweren Krankheit mit Erfolg behandelte, das Honorar von 10 000 Pfd. Sterl.

Das schönste Weihnachtsgeschenk.

Auf das Weihnachtsfest freut sich Jung und Alt und es ist das Bestreben eines Jeden, dieses Fest in seinem Familienkreise zu verleben. Wenn man um den Christbaum versammelt ist, wird schmerzlich jedes fehlende Mitglied vermist und ein Seufzer den Abwesenden zugesandt. Nichts kann die Weihnachtstenden mehr vermindern wie Krankheit in der Familie, weshalb die Gesundheit das schönste und meist ersehnte Geschenk für ein erkranktes Mitglied und die ganze Familie bildet. Dieses kostbare Geschenk könnte vielen Leidenden werden, wenn bei ihnen Warner's Safe Cure rechtzeitig in Anwendung gebracht würde und blieben alsdann viele Sorgen und mancher Kummer erspart. Die meisten Krankheiten beruhen ja auf Störung der Nieren, Leber und des Magens und für derartige Leiden ist diese Medizin ein unübertreffliches und erfolgreiches Mittel.

In Tausenden von Familien ist durch den Gebrauch desselben Leib in Freude verwandelt worden. Zu beziehen von Apotheker Tzschaschel in der Löwen-Apothek in Wilsdruff.

Man verlange in den Apotheken die verbesserten, echten Schweizerpillen von A. Brandt, erhältlich in Schachteln zu 60 Pfd. und 1 Mark.

Freitag, den 28. December von 1/2 9 Uhr an Auktion im Rathskeller.

1 Pianoforte, 1 Podium, div. Tische, ein 8flammiger Petroleum-Apparat, 2 lederne Kanapee's, 1 große Gewürzmühle, 1 große Hängelampe, 1 Petroleum-Pumpe, 1 Bräutrog, 1 Regulirofen, 1 Partie Weinflaschen, div. Gläser und verschiedenes andere mehr.

Achtung!!

Montag (Weihnachtsheilgabend) kommt 1 Tonne ausnahmsweise **große Vollheringe** zum Verkauf bei **F. A. Herrmann, Bahnhofstr. 1.**

Bernh. Knauth's Arnica-Haaröl, das **unschädlichste** und **wirksamste** gegen **Haarausfall** und **Kopfschuppen.** **Kein Schwindel-Präparat.** Flaschen zu 50 und 75 Pfd. in Wilsdruff **allein echt** bei **Herrn Drogist Paul Klotzsch.**

Rechnungsformulare hält vorräthig **H. A. Berger's Buchdruckerei.**

Alles unbefugte Streuerechen und Holzbrechen, sowie jeder andere Diebstahl im hiesigen Kirchenholze wird forthin streng bestraft.

Blankenstein, im Dezember 1888. Die Verwaltung.

Große Auswahl sehr dauerhafter **Unterhosen**

in Baumwolle, Vigogne, Wolle, à 75 Pf., 1, 1 1/2, 2, 2 1/2, 3—6 Mark.

Leibjacken

für Kinder, Damen und Herren, billigste bis beste Qualitäten.

Normal-Hemden

jeder Art, in allen Größen, à 2, 2 1/2, 3, 4 1/2, 5, 6 Mark.

Barchent-Hemden

für Erwachsene und Kinder, aus festen waschbaren Stoff, gut genäht.

Jagdwesten

(gestrickte Jacken aller Art), à 2, 2 1/2, 3, 4, 5, 6, 7 1/2—15 Mark.

Tricot-Daillen

in großartiger Auswahl, glatt und besetzt, à 3, 4, 5, 6, 7 1/2 bis 15 Mark.

Kopf-Süllen

in vielen Neuheiten, glatt und garnirt, à 50, 75, 1, 1 1/2, 2, 2 1/2 bis 6 Mark. Erstaunlich großes Lager in

Strickwolle,

Strümpfen, Handschuhen, Shawls, Unterröcken, Mädchen- und Frauen-Hosen, Kinder-Hosen mit und ohne Leib, Kragen, Tüchern, zu extra billigen Preisen.

Grosse Auswahl, vorzügliche Qualitäten!

Clem. Birkner,

Strumpfwaren-Fabrik Dresden-Altstadt 19 Schreiberergasse 19, 25 Wilsdrufferstrasse 25, 3 Pillnitzerstrasse 3.

Birkenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden ist durch seine eigenartige Composition die **einzige Seife**, welche alle **Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Rösche des Gesichts und der Hände** beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pfd. bei Apotheker Tzschaschel.

Ein Dienstmädchen

zum **sofortigen Eintritt** sucht Frau Rechtsanwält **Sommer** in Wilsdruff. Reflectirende wollen sich zunächst in der Redaction des hies. Wochenblattes melden.

Hotel Adler.



Dritten Feiertag halb 8 Uhr.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 21. Dezember. Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 40 Pf. bis 2 Mark 50 Pf. Ferkel wurden eingebracht 140 Stück und verkauft à Paar 9 Mark — Pf. bis 18 Mark — Pf.

2. Beilage zu Nr. 103 des Wochenblattes für Wilsdruff 2c.

Auf sicherer Fährte.

Criminal-Roman von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Man konnte eben nicht sagen, daß es dem Staatsanwalt sonderliche Mühe kostete, sofort wieder den Criminalbeamten herauszulehren, indem er seinem Gefangenen bemerklich machte, daß das Wiedersehen zwischen diesem und dem Mr. Newman nur unter seinen Augen geschehen dürfe, was Stevenson lächelnd zugab.

„Well, Sir!“ schrie der Kranke, „da sind Sie ja leibhaftig. — Wieder frei, he?“

„Nicht ganz, mein lieber Newman!“ versetzte Stevenson, ihm die Hand reichend, „Dummheit, in Eurem Alter solche Streiche zu machen, und just zur ungelegensten Zeit.“

„Yes, Sir! — hüffelbaste Dummheit, geb' es zu, ist mein Schicksal — muß es ertragen. — Was will der Mann dort? — Gehört er zu Ihnen, Sir?“

„Versteht sich, darf Alles hören, — habe kein Geheimniß vor ihm, Newman! — Wo habt Ihr den Beweis gegen unsern lieben Freund?“

„Dannit, Sir! — hörte, daß man Sie verhaftet, — hüffelhaft, diese Deutschen! — Wußte nicht, was beginnen — ließ an Notar telegraphiren, ganz kleiner Bursche, aber schlau, — hab's ihm übergeben um Ihre Sache zu führen, Sir, der Wirth hat unterschrieben als Zeuge, Alles in Ordnung, Sir!“

Stevenson blickte den Staatsanwalt an, der sich auf die Stirn tippte. Die kleinen scharfen Augen des Detectivs flogen von dem einen zum andern.

„Bin ich hier ganz richtig, Sir!“ knurrte er, ebenfalls auf die Stirn deutend, „rufen Sie den Wirth, Mr. Stevenson!“

Dieser folgte der Aufforderung.

„Wie heißt der Notar in X?“ fragte Newman.

„Dr. Sauer —“

„Ach,“ rief Stevenson verwundert, „wie kommt Ihr zu diesem Herrn, alter Bursche?“

„Würde mir als gut genannt, wollte mit der Polizei nichts zu schaffen haben —“

„Habt dieselbe wohl zu fürchten,“ schaltete der Staatsanwalt ruhig ein.

„Meint Ihr? — erwiderte Newman, ihn blinzeln betrachtend, „werdet bald besser von mir denken, Sir! — Seht nur wieder,“ setzte er, zu dem Wirth gewendet, barsch hinzu, worauf dieser sich rasch empfahl, da die Grobheit des Amerikaners ihn mit tiefem Respect erfüllte.

„Soll ich erzählen, Mr. Stevenson?“ fuhr Newman jetzt fort. —

„Nur zu, wir hören.“

Die beiden Herren zogen sich die Stühle heran und ließen sich erwartungsvoll nieder.

Newman erzählte nun in seiner eigenthümlichen lakonischen Weise, welche Resultate er in den Bergen zu St. Leonhardt erzielt, und wie er es angefangen, um dem Gebirgsbewohner Toni mit Hilfe des Pfarrers den Mund zu öffnen.

Stumm hörte der Staatsanwalt dieser Erzählung zu, kein Zug seines ausdrucksvollen Gesichts veränderte sich, obwohl ihn die Geschichte wunderbar genug berühren und in die unerquicklichsten Zweifel stürzen mußte.

„Und dieses Zeugniß haben Sie dem Herrn Notar Sauer zu X. übergeben?“ fragte er, als Newman mit seiner Erzählung zu Ende war.

„Yes, Sir! Er ist vor eine Stunde damit abgefahren.“

„Nun, dann wären wir hier wohl fertig, Herr Doctor?“ wandte der Staatsanwalt sich zu Stevenson.

„Ja,“ versetzte dieser ebenso ruhig, „nur eine Frage noch an meinen Freund Newman — habt Ihr dem Notar die nöthigen Vorschriften hinsichtlich des Gebrauchs gemacht?“

„O yes, Sir! — er weiß Bescheid, soll sich nur mit Ihnen in Verbindung setzen und sich Ihrer Bestimmung unterwerfen!“

„Es ist gut, alter Freund! — gehabt Euch wohl, laßt Euch pflegen und spart das Geld nicht, um rasch wieder auf die Pedale zu kommen. Hoffentlich dampfen wir bald wieder gen Westen.“

„Das wünsche ich, dannit, das alte Land bringt uns kein Glück, Sir!“

„Wer weiß, old boy — auf Wiedersehen!“

Er drückte ihm die Hand und folgte dem Staatsanwalt, der sich ein Zimmer geben ließ und Wein bestellte.

„Nun, Herr Staatsanwalt!“ begann Stevenson, als sie allein waren und jener die Gläser füllte, „was meinen Sie zu meinem Detectiv?“

„Hm, nicht übel,“ versetzte der Beamte, sein Glas erhebend und den Wein mißtrauisch betrachtend. „Uebrigens kein besonderes Zeichen von Klugheit jenes Zeugniß einem Fremden zu überliefern.“

„O, einem Notar und vor Zeugen —“

„Sind ihm beide fremd, mein Bester, konnten sehr wohl unter einer Decke stecken, — giebt keinen hohen Begriff von der Intelligenz amerikanischer Detectivs, welche stets als Vorbild aufgestellt zu werden pflegen.“

„Erlauben Sie, Herr Staatsanwalt,“ sagte Stevenson lächelnd, „daß ich meinen Mann in Schutz nehme und zu behaupten wage, daß er correct gehandelt. Sie müssen seine hüßlose Lage mit der meinigen multiplizieren, da wir beide unfrei, — meine Papiere in Ihren Händen sind, jenes Document dem Zufall preis gegeben war. Er mußte dasselbe um jeden Preis zu sichern suchen und hat meiner juristischen Ueberzeugung nach ganz richtig gehandelt, indem er einen bekannten und ehrenhaften Notar in X. damit betraute.“

„Gleichviel, er hätte unter diesen Umständen das Gericht zur Hülfe rufen müssen,“ beharrte der Staatsanwalt hartnäckig, „es wäre der einzige correcte Weg zum Ziele gewesen, was übrigens noch sehr in Luft schwebt, mein lieber Herr Doctor!“ setzte er mit spöttischem Lächeln hinzu.

„Hinsichtlich unseres Zeugnisses?“

„Nun ja, Sie werden dasselbe als Jurist herausfühlen, denke ich. — Es stehen sich in diesem Fall zwei Persönlichkeiten gegenüber, die verschiedener, was Stellung, Ansehen, Leumund vor der Welt und Bildung anbetreffen, nicht gedacht werden können. Das müssen Sie zugeben.“

„Allerdings, indessen —“

„Soll sich das Gericht nicht von Vorurtheilen beherrschen lassen,“

fiel der Staatsanwalt rasch ein, „das ist ebenfalls richtig, doch haben wir hier mit andern Factoren zu rechnen. — Herr von Santen ist ein völlig unbescholtener Mann, besitzt die allgemeinste Achtung dieser Stadt, Ansehen und Reichthum, während seine zärtliche Liebe für die allerdings ältere Gattin allgemein anerkannt worden ist. Diesem Manne tritt nun die monströse Anklage gegenüber in der Gestalt eines einfachen Bauernburschen, welcher aus der Entfernung gesehen haben will, daß Herr von Santen die eigene Gattin in die Schlucht hinabgestürzt hat. Kann eine solche ungeheuerliche Anklage Glauben finden, würde dieselbe nicht vielmehr einem allgemeinen Sturm der Entrüstung begegnen?“

Der Staatsanwalt warf nach dieser siegreichen Beweisführung einen triumphirenden Blick auf Stevenson und leerte sein Glas.

„Das ist Alles sehr logisch gedacht, Herr Staatsanwalt,“ erwiderte der Amerikaner ruhig, „und der öffentlichen Meinung gegenüber auch durchaus zutreffend, nur schade, daß diese Großmacht in gerichtlichen Sachen keine entscheidende Stimme haben —“

„Aber einen bedeutenden Druck auf das Urtheil der Geschworenen ausüben kann,“ fiel der Staatsanwalt überlegen ein.

„Zugegeben, — obwohl sie trotz alledem niemals das letzte Wort behalten darf. Ist denn, so frage ich, das Zeugniß eines einfachen Landmannes in allen Fällen verwerflich? — Hat ein solches nicht vielmehr als dasjenige einer vollständig uninteressirten Person Glauben zu beanspruchen zumal hier, wo diese Person ein Kind des Gebirges, ein Fremdenführer und mit scharfen Sinnen gerüstet ist? Es sähe wahrscheinlich schlimm aus in einem Staate, wenn dem armen unbescholtenen Manne die Rechtswohlthat des Zeugnisses ohne Weiteres verdächtigt werden könnte. Nein, Herr Staatsanwalt, ich glaube besser von deutschen Richtern.“

Der hohe Beamte war sehr ernst und nachdenklich geworden, da er sich der Richtigkeit dieser Auffassung durchaus nicht verschloß. Er war kein Mann, der mit der eigenen Unfehlbarkeit liebäugelte, sondern ein klarblickender Geist, welcher Augen und Ohr stets offen hielt für die Wahrheit, aus wesserm Munde dieselbe auch ertönen mochte.

Wie seltsam nun eine solche Unterhaltung zwischen dem Staatsanwalt und seinem Gefangenen auch erschien, so leuchtete doch daraus hervor, daß jener einen gewissen Respect vor der ganzen Persönlichkeit des Amerikaners empfand und aus dieser ebenbürtigen Behandlungsweise einen tiefem Einblick in dessen Charakter zu ermdöglichen suchte. Er war dem deutschen Rechtsgelehrten, welcher als solcher eine hohe Stellung einnahm, an Scharfsinn und Bildung gewachsen, das mußte der Staatsanwalt anerkennen, welcher damit aber auch zugleich in eine recht unbehagliche Sackgasse gelangt war.

Waren die Papiere des Dr. Stevenson in Ordnung, er selber dasjenige, für den er sich ausgeben, also kein Abenteuerer, wohlan, dann lag auch kein Grund vor, ihm zu mißtrauen, seine Angaben von der Verfolgung des angeblichen Grafen und den Verdacht gegen Herrn von Santen als Lüge zu erklären.

„Nun, wir werden ja sehen,“ sprach er nach einer Pause, seinen Gefangenen nachdenklich anblickend. „Ich denke, wir begeben uns jetzt nach dem Bahnhof, um den Zug nicht zu verpassen.“

Er klingelte nach diesen Worten, um Zahlung zu leisten, worauf sie sich auf den Weg machten und nach einer halben Stunde nach K. zurückführten.

Der Staatsanwalt war sehr schweigsam geworden, während der Schutzmann in der dritten Klasse ebenfalls seine eigenen Gedanken über diese wunderliche Fahrt hatte, zumal er beim Einsteigen mit Erstaunen wahrgenommen, wie rücksichtsvoll sein Vorgesetzter den Gefangenen, der eines Mordes verdächtig war, behandelte. Es erfüllte ihn mindestens mit Genugthuung, daß der Amerikaner wieder direct in's Gefängniß abgeliefert wurde.

Von hier fuhr der Staatsanwalt zu dem kleinen Notar Sauer, welcher zum Erstaunen der Seinigen sich nach seiner Heimkehr von S. in sein Zimmer eingeschlossen und Speiße und Trank verschmäht hatte. Er war wie ausgewechselt und so heftig erregt gewesen, daß selbst die Frau Notar keine weitere Frage mehr gewagt, sondern sich kopfschüttelnd zurückgezogen hatte.

„Es ist seit jener Unglücksnacht da drüben auch bei uns Verschiedenes aus Rand und Band gegangen,“ bemerkte Vinchen achselzuckend zu der Schwester Aennchen, „sieh Dir nur Albertine an, heute geht sie wieder wie ein Gespenst umher, man hätte sie nicht allein fort lassen müssen.“

„Bromenirt sie schon wieder?“ fragte Aennchen, „am Ende wohl gar am Gefängniß vorüber. — Mein Himmel, Vinchen, wenn sie durch diesen Schwarz nur nicht gar in die schreckliche Geschichte mit verwickelt wird —“

„Still, Liebe, ich mag nicht daran denken, habe schon schlaflose Nächte davon gehabt. Wer kommt denn da in einem Wagen zu uns? Himmel! das ist der Berliner Staatsanwalt; nun wird's gut.“

Vinchen war bei diesen Worten todtenbleich vor innerer Aufregung geworden. Doch suchte sie sich zu fassen, um den Herrn, der soeben in's Haus trat, in das Besuchzimmer zu führen und dann energisch beim Vater anzuklopfen.

„Was giebt's? Ich will Ruhe haben,“ klang es grob heraus.

„Deffne!“ gebot Vinchen kurz, und der Notar gehorchte augenblicklich, weil er vor dieser Tochter Respect besaß.

„Der Berliner Staatsanwalt ist im Besuchzimmer, soll ich ihn hierher führen, Papa!“ fragte Vinchen leise.

Der Notar starrte sie erschreckt an.

„Das fehlte nur noch,“ murmelte er unruhig, „nein, nein,“ setzte er laut hinzu, „schickt sich nicht, Kind, ich muß mich zu ihm begeben.“

„Hast Du Furcht vor diesem Herrn, Papa?“ fragte sie, ihn forschend anblickend.

„Ich? — nein, Kind, durchaus keine Ursache dazu, aber — ich habe so Schreckliches erfahren, daß ich so zu sagen aus dem Häuschen gerathen bin. Aengstigt Euch nur nicht unnöthig, Kinder!“

Er schritt rasch nach dem Besuchzimmer hinüber, wo der Staatsanwalt ein Album durchblättert.

„Herr Staatsanwalt, ich stehe zu Ihren Diensten!“ sprach Sauer mit großer Würde.

„Sehr verbunden, Herr Notar! — Ich komme in einer vertraulichen Sache zu Ihnen. Sind wir hier ganz ungestört?“

„O, das wohl, wenn Sie sich jedoch nach meinem Separat-Zimmer bemühen wollen, Herr Staatsanwalt? —“

„Recht gern, Herr Notar!“

(Fortsetzung folgt.)